Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.

1307-1309 Howard St. Telephon: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

*Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung $2.00 das Jahr.
Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12½ Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr $6.00; sechs Monate $3.00; drei Monate $1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Montag, den 8. September 1919.

Willkommen, Herr Präsident!

Omaha ist heute durch den Besuch des Präsidenten der Vereinigten Staaten eine hohe Ehre und Auszeichnung zuteil geworden. Der Präsident vertritt die ganze Nation, die heute als die mächtigste unter allen Nationen der Welt dasteht. Er vertritt den demokratischen Gedanken, indem er einen neu eingeschlagenen Kurs dieser Nation dem Volke zu gründlicherem Verständnis unterbreitet. Einerlei, ob der Bürger mit diesem neuen Kurs einverstanden sein mag oder nicht, die Idee, daß sie ihm der höchste Beamte seines Landes in Ausführlichkeit darlegt, beweist ihm die Vorzüge einer demokratischen Regierungsform, die sich nach dem Willen der Mehrheit der Bürger zu richten hat und dazu angetan ist, diesen Willen festzustellen.

Omaha ruft deshalb auch ohne Unterschied der Parteiangehörigkeit der Bürger, ohne Unterschied der Herkunft der Bevölkerung seinem höchsten Beamten ein herzlichstes Willkommen zu und wird ihn fühlen lassen, daß er hier die Wertschätzung, die Achtung und Loyalität findet, auf die sich ein Führer des Volkes verlassen muß, wenn er dessen Geschicke zum Besten leiten soll.

Zum letzten Mal: Der Fall Cavell

Wie schon berichtet, kam der Fall der englischen Krankenwärterin Cavell nun auch noch vor der American Bar Association zur Sprache — und wurde zu Deutschlands-Gunsten entschieden. Richter Gregory von Chicago und Richter William P. Bynum von Greensboro, N. C., gaben folgenden Bericht ab:

„Eine sorgfältige Untersuchung des Falles der Miß Cavell, eines der pathetischsten und mitleiderregenden Opfer des großen Krieges, deren unglückliches Schicksal die Sympathie zweier Kontinente erregt und allgemeinen Unwillen hervorgerufen hat, hat mich überzeugt, daß sie im Einklang mit den Gesetzen und Gebräuchen hingerichtet wurde, die wir mit dem Ausdruck „zivilisierte Kriegsführung" zu benennen belieben. Da dem so ist, erscheint es mir mit unserer Beurteilung derer, die ihr das Leben nahmen, völlig unvereinbar, in unserm eigenen System militärischer Gerichtsbarkeit dieselben Bestimmungen aufrecht zu erhalten, auf denen die deutschen Militärbehörden fußten, als sie das Urteil fällten."

Das war der Minoritätsbericht. Diese Minderheit trat für Abschaffung der Todesstrafe ein bei weiblichen Spionen, die Mehrheit war dafür und sagte: „Wir sind gleichfalls der Meinung, daß das Urteil nur in den allerschwersten Fällen zur Vollstreckung gelangen sollte. Aber daß es völlig abgeschafft werden soll, können wir nicht zugeben. Die Erfahrung lehrt, daß infolge der geschlechtlichen Anziehung Frauen die gefährlichsten Spione sind, und unsere Ritterlichkeit gegen einige sollte uns nicht dazu verleiten, die nationale Sache oder das Leben tausender Söhne anderer Frauen zu gefährden."

In keinem der Berichte wurde hingewiesen darauf, daß auch Frankreich deutsche Spioninnen nach Geständnis oder Ueberführung hinrichten ließ. Miß Cavell hatte bekanntlich ein ganz offenes Geständnis abgelegt, so daß an ihrer Schuld kein Zweifel sein konnte.

Und die amerikanische Vereinigung der Rechtsanwälte hat nun empfohlen, daß auch die Vereinigten Staaten sich das gesetzliche Recht vorbehalten, Spionendienste tuende Frauen unter Umständen hinrichten zu lassen.

Und was bleibt nun von dem Falle übrig? Nur das eine: daß die deutschen Militärmachthaber eine Dummheit begingen, die von der britischen und Entente-Propaganda nach allen Regeln der Kunst ausgenutzt wurde. In allen Blättern der Welt waren spaltenlange, in den verschiedenartigsten Tonarten gehaltene Artikel zu lesen über die „deutschen Barbaren", die Frauen nicht verschonen. Wie überhaupt die britische Propaganda während des ganzen Krieges eine viel ausgedehntere, eingehendere und schlauere war als die der Deutschen. Hätten diese die Krankenwärterin vorläufig durch Einsperren unschädlich gemacht und in die Welt hinausposaunt, daß sie zwar das schlimmste Kriegsverbrechen begangen habe und daher unter dem Gesetz auch zum Tode hätte verurteilt werden müssen, dennoch aber begnadigt worden sei, hätten sie klug gehandelt. Solche „Klugheit" ist dem Engländer eigen und liegt dem Deutschen fern, der immer nur genau nach Vorschrift handelt. Auch in diesem Falle aber hatte die britische Propaganda geradezu riesigen Erfolg zu verzeichnen, um so mehr als die Welt damals diese Propaganda noch nicht als Propaganda erkannt hatte. Heute steht es anders, und die großen amerikanischen Zeitungen, die nicht an Anglomanie leiden, fangen an, höchst ungeduldig zu werden. Zu diesen gehört z. B. die „Chicago Tribune." Sie schrieb darüber in folgender energischen Weise:

„Man lese die Depeschen von London und Paris Tag für Tag, und man wird daraus ersehen, daß, was uns in Amerika erreicht, nicht die Wahrheit ist, sondern das, was London und Paris wünschen, daß wir als Wahrheit betrachten sollen. Dies ist ein internationales Problem ersten Ranges. Wir sollten auf eine sofortige Abänderung der unleidbaren Lage dringen."

Damit will die Zeitung darlegen, daß sämtliche Kabeldepeschen aus London und Paris und daher aus allen europäischen Ländern so zensiert sind, daß sie ein völlig verzerrtes Gesamtbild über die europäische Lage darbieten. Der Fall Cavell, eine gesetzliche Hinrichtung, wurde auf diese Weise aufgebauscht, das Hinmorden, langsame Hinmorden von zehntausenden Müttern und Kindern in Mitteleuropa nach dem Waffenstillstand wurde auf diese Weise zum Teil verheimlicht, zum anderen Teile beschönigt. Doch die Propagandisten hatten in diesem Falle nicht auf edle amerikanische Frauen, wie Jane Addams, und nicht auf Postnachrichten gerechnet. Durch diese ist die Welt über die größte und unnötigste Greueltat (atrocity) des ganzen Krieges doch schließlich aufgeklärt worden, und den Bericht der Jane Addams über diese Greueltat wird die „Tribüne" morgen vollständig veröffentlichen.

Einheitliche Maße, und Gewichte

Die Goldwährung ausgenommen, gilt für die Ver. Staaten auch heute noch die in England bestehende Maß- und Gewichteinteilung. Während fast alle zivilisierten Länder der Welt das metrische System eingeführt haben, haben wir bisher an unserer umständlichen Berechnung des Gewichtes und der Maße festgehalten und im Handel und Verkehr mit anderen Völkern unter den dadurch hervorgerufenen, leicht verständlichen Nachteilen zu leiden gehabt. Die bezügliche Frage ist nicht neu. Sie hat dem Kongreß seit Ende letzten Jahrhunderts vorgelegen. Thomas Jefferson empfahl bereits im Jahre 1786 die Einführung des metrischen Systems. Seiner Anregung ist der Dollar von hundert Cents zu verdanken. Auch Meter-Liter-Gramm anzuerkennen, erschien jedoch dem damaligen Kongreß ein zu großes Wagnis. Im Jahre 1866 erkannte der Kongreß das metrische System als gesetzmäßig an. Unverständlich bleibt es, daß es gleichzeitig nicht auch gesetzlich vorgeschrieben wurde. Es erscheint hohe Zeit, daß das Versäumte nunmehr nachgeholt wird. Der Weltkrieg hat ergeben, das ausgenommen die englisch sprechenden Völker alle Nationen die einfache, logische und zweckdienliche Hunderteinteilung bevorzugen, und tatsächlich mußten die Ver. Staaten und Großbritannien diese ihren Berechnungen zugrunde legen, um im Verkehr mit ihren Alliierten keine Verzögerungen und Störungen hervorzurufen. Unseren Gesetzgebern ist heute zur Genüge bekannt, daß durch die metrische Einheit unser Handel und unsere Industrie von großen Hindernissen befreit werden würden.

Der „World Trade Club", eine Organisation von 500 der hervorragendsten Industriellen Amerikas, deren Hauptbureau sich in San Francisco befindet, bemüht sich zur Zeit emsig, Stimmung für die Annahme des metrischen Systems seitens der Ver. Staaten und Englands zu machen. Auch der vor wenigen Wochen verstorbene Andrew Carnegie gehörte dem „Trade Club" an, und äußerte sich einst wie folgt: „Die Annahme des metrischen Systems für Maße und Gewichte stellt einen jener Schritte dar, den die angelsächsische Rasse früher oder später wird zurücklegen müssen. Unsere gegenwärtigen Gewichte und Maße, von England ererbt, sind heute einer großen Nation unwürdig. Der Vorteil, den wir mit unserem Dezimal-Dollar-System über Großbritannien mit seinen Pfund, Schilling und Pfennig besitzen, sollte uns leicht den Wert des metrischen Systems für Maße und Gewichte erkennen lassen. Einheitlichkeit auf diesem Gebiete bildet einen nicht zu unterschätzenden Faktor des Weltfriedens, und würde unserem Welthandel nach mannigfacher Richtung zugutekommen." In ähnlichem Sinne läßt sich der gegenwärtige Handelssekretär Redfield vernehmen, indem er hinzufügt, daß unsere auswärtigen Kunden geradezu die Anwendung des metrischen Systems im Verkehr mit ihnen verlangen. Und ihm schließt sich der frühere Schatzamtssekretär McAdoo mit den Worten an: „Die Ablehnung des metrischen Systems im Kongreß war ein ungeheuerer Fehlschritt. Wir sollten imstande sein, dessen Einführung in ein paar Jahren durchzusetzen, und würde dadurch unserem Export eine größere Hilfe leisten, als durch manche andere für außerordentlich wichtig angesehene Maßregel."

Die genannte Organisation bemüht sich gegenwärtig überall, in den Ver. Staaten und England „World Trade Clubs" ins Leben zu rufen, die zu Gunsten ihres Zieles tätig sein und durch Petitionen an gesetzgebende Körperschaften und hohen Vertretern der Regierung dafür Sorge tragen werden, daß die angeregte Frage in kürzester Zeit zu günstiger Entscheidung gelangt. Diesen Bemühungen kann nur aufrichtig energische Unterstützung und baldiger Erfolg gewünscht werden.

Aus dem Staate

Aus Columbus, Nebr.!

Columbus, 8. Sept. — Gestern abend war reguläre Stadtratversammlung, welche in Abwesenheit des Bürgermeisters vom Präsidenten Kurt geleitet wurde. Die gewöhnlichen Routinegeschäfte wurden erledigt.

Klagen wurden vorgebracht von D. C. Gammel und Matt Thomas, daß sie in den Storm Gateral Sewer District No. 3 versteuert worden seien, während ihnen diese Sewer keinen Nutzen bringen. Es wurde ihnen beschieden, daß sie mit ihrer Klage zu spät kämen, da die Behörde vor einiger Zeit als Equalisation Board gesessen, zu welcher Zeit sie ihre Klage hätten einbringen müssen.

W. B. Zabel, vom Legal Departement der U. P. Co., ersuchte den Stadtrat, die Breite der Washington Avenue nördlich von der 12. Str., an durch das Right of Way der Union Pacific von 40 auf 32 Fuß zu vermindern, um diesen Teil der Straße in Einklag zu ringen mit der etablierten Straßenbreite südlich von der 12. Straße. Der Stadtrat entsprach diesem Wunsch.

In Folge Mangels an Arbeitsleuten und Material sah sich D. D. Stinson, Superintendent der Horrabin Straßenpflasterungs Co., veranlaßt, dem Stadtrat mitzuteilen, daß sie vorläufig an der 11. Straße 3 Blocks östlich von der früheren Straßenpflasterung an, pflastern werden und dann zum Friedhof gehen, um dort von westwärts zu pflastern. In der Zwischenzeit wird an der 11. Str., der Grund weggefahren und dabei bei diesem trockenen und windigen Wetter den an der Straße wohnenden Leuten so viel Staub und Dreck in die Häuser und Gärten geblasen, daß es für das Seelenheil des Stadtrates besser wäre, sie würden wenigstens die 11. Straße besprützen lassen, um den schlimmsten Staub zu legen. Humanität ist immer schön, auch wenn man sie seinen Mitbürgern zuwenden muß.

Die Columbus Light, Heat und Power Co., frug den Stadtrat schriftlich um einen Bond für ihre Unterschrift herzurichten, für das Aufreißen der verschiedenen Straßen in welchen sie ihre Distribution-System ändern müssen. Dieser Bond wurde auf 5000 Dollars angesetzt. Gleichzeitig suchte dieselbe Gesellschaft um die Erlaubnis nach, südlich von ihrer Anlage ein „Settling Basin 90 bei 90 Fuß graben zu dürfen, was ihnen gestattet wurde.

Fred R. Lips erhielt den 3. und 4. Preis auf der State Fair von Plymouth Rock Hühnern, die er ausgestellt hatte.

Dr. F. K. Krüger kam letzte Nacht von Chicago und vereinigte sich mit seiner hier weilenden Frau und 2 Kindern, welche ihr Heim bei den Eltern, Herrn und Frau Leop. Jaeggi machen. Dr. Krüger war begleitet von seinem Bruder Dr. J. F. Krüger von Fremont, welcher dahin zurückkehrt, während Herr Dr. F. K. Krüger für einstweilen hier verbleiben wird.

Grand Island

Grand Island, Nebr., 6. Sept.—Joseph Mueller, welcher die Geo. Neuting Farm gepachtet hat, wurde in dem kleinen Gehölz nahe beim Haus tod aufgefunden. Mueller war ein alter Junggeselle von 55 Jahren; er scheint keine Verwandte hier zu haben. Der herbeigerufene Arzt erklärte, daß er infolge Herzschlag plötzlich verschieden sei. Sein Eigentum auf der Farm beträgt annähernd $5000.

Ein Unterstützungs-Komitee mit David Kaufmann als Vorsitzender, und S. N. Wolbach als Schatzmeister, um Gelder zu sammeln für die notleidenden Juden in Polen und Rußland, wurde gestern gegründet. Der für Hall County aufzubringende Betrag wird auf $8,000 angegeben.

Ein Versuch, den sandigen Höhenzug nordöstlich von Grand Island fruchtbar zu machen, wurde von den Herren Kraft und Edgerton von Aurora dieses Jahr begonnen. Auf diesem 500 Acker Grundstück wurden sechs Bewässerungs-Brunnen errichtet, wovon jeder mit einer Gasolin-Maschine betrieben wird und von 1400—1800 Gallonen Wasser in einer Minute hervorbringt. Die ganze Saison war ungewöhnlich trocken, auch waren die Einrichtungen etwas verspätet und die nötige Hilfe fehlte, somit war der Erfolg nicht, was man erwartet hatte. Jedoch sind von den 500 Ackern 200 Acker gerettet worden, welche angeblich noch 3 bis 4 Tonnen Süßkorn per Acker bringen, wofür die hiesige Canning Co. $10 für die Tonne bezahlt. Bei der Durchfahrt jener Gegend bemerkt man auf der einen Seite der Landstraße ein vollständig vertrocknetes Feld, während auf der anderen Seite, wo die Bewässerung betrieben wird, die Felder noch in frischem Grün erscheinen.

Deutsches Wesen.

Von **Karl Scheffler.**

(„Vossische Zeitung".)

„Darf der Deutsche in diesem Augenblick, wo er ruhmlos aus seinem tränenvollen Kriege geht, wo zwei übermütige Völker ihren Fuß auf seinen Nacken setzen und der Sieger sein Geschick bestimmt — darf er sich fühlen? Darf er sich seines Namens rühmen und freuen? Darf er sein Haupt erheben und mit Selbstgefühl auftreten in der Völker Reihe?"

Diese Fragen hat Friedrich Schiller im Jahre 1801 aufgeworfen, als Deutschland in Luneville jenen demütigenden Frieden hatte unterzeichnen müssen, der die Länder links vom Rhein zugunsten Frankreichs vom Reiche losriß. Die Worte stehen in dem Entwurf für ein Gedicht zur Jahrhundertwende. Wäre dieses Gedicht ausgeführt worden, mit dem großen Schwung, der schon den Entwurf auszeichnet, so würden die Deutschen damit im Besitz eines nationalen Bekenntnisses sein, das in trüben Zeiten deutscher Geschichte wie ein Leuchtfeuer wirken müßte. Sie besäßen dann auch heute, in dieser dunklen Stunde, ein Credo, das von allen Kanzeln, einerlei ob sie in Kirchen oder Volkshäusern errichtet sind, verkündet werden könnte. Denn so lautet Schillers Antwort auf diese Frage, ob sich der Deutsche selbst noch seines Namens rühmen dürfe:

„Ja, er darf's! Er geht unglücklich aus dem Kampf, aber das, was seinen Wert ausmacht, hat er nicht verloren. Deutsches Reich und deutsche Nation sind zweierlei Dinge. Die Majestät der Deutschen ruhte nie auf dem Haupt seiner Fürsten. Abgesondert von dem Politischen hat der Deutsche sich einen eigenen Wert gegründet, und wenn auch das Imperium unterginge, so bliebe die deutsche Würde unangefochten. Sie ist eine sittliche Größe, sie wohnt in der Kultur und im Charakter der Nation, der von ihren politischen Schicksalen unabhängig ist. Der Deutsche ist erwählt von dem Weltgeist, während des Zweikampfes an dem ewigen Bau der Menschenbildung zu arbeiten; nicht im Augenblick zu glänzen und seine Rolle zu spielen, sondern den großen Prozeß der Zeit zu gewinnen. Jedes Volk hat seinen Tag in der Geschichte, doch der Tag des Deutschen ist die Ernte der ganzen Zeit. Denn dem, der den Geist bildet, beherrscht, muß zuletzt die Herrschaft werden, wenn anders die Welt einen Plan, wenn des Menschen Leben irgendeine Bedeutung hat. Endlich muß die Sitte und die Vernunft siegen, die rohe Gewalt der Form erliegen — und das langsamste Volk wird alle die schnellen, flüchtigen einholen."

Mit diesen stolzen Sätzen umschreibt Schiller, dieser „heilige Mann", wie Hebbel ihn genannt hat, die tiefste Bestimmung des Deutschen. Jedes Volk hat seine ihm zugewiesene Mission, jedes verrichtet seine Arbeit wie nach einem Plan des Weltgeistes. Die Aufgabe ist nicht in jedem Fall mit klaren Worten zu bezeichnen, sie wird oft auch durchkreuzt und verwirrt von feindseligen Einflüssen, aber sie ist da und sie drückt sich aus in der nationalen Eigenart. Auch in der Menschheitsgeschichte gibt es Arbeitsteilung. Kein Volk kann alle Eigenschaften zugleich haben, keines kann im Politischen und auch im Sittlichen herrschen, keines kann zugleich allmächtig sein und gewissenhaft. Engländer und Franzosen, Amerikaner und Russen haben eine bestimmte Arbeit zu verrichten, wenn diese Arbeit auch nicht in jedem Fall deutlich zu benennen ist; und auch den Deutschen ist eine besondere Aufgabe überwiesen — vielleicht die schwerste, weil sie am meisten Selbstentäußerung fordert. Das Genie des Deutschen liegt nicht im Politischen, nicht in der Fähigkeit des Herrschens, und auch nicht im Hervorbringen einer sinnlichen Kultur; es liegt im Sittlichen. Der Deutsche ist berufen, für die ganze Menschheit Gewissen zu haben. Er ist darum bestimmt, ein Weltbürger zu sein — und niemals eine dauernde, feste nationale Sicherheit zu erlangen. Der Weltgeist läßt die Deutschen nicht zur Ruhe und zum Genuß kommen; er hat sie zur ewigen Unrast verdammt, er wirft sie, seit vielen Jahrhunderten schon, umher zwischen Höhen und Tiefen. Der Deutschen Urbild ist Faust. Der Deutschen Schicksal ist es, immer zu werden und niemals zu sein. Darum sind sie in die Mitte Europas gesetzt worden, eng umringt von mißgünstigen Nachbarn, beständig eingekreist, ohne den Schutz fester natürlicher Grenzen und damit politisch beständig in verzweifelter Lage. Allen Völkern ist mehr oder weniger ein Glück bestimmt und die Lebensfreude; den Deutschen ist das Leiden bestimmt. Das aber ist eine Krönung. Denn nur die Edlen können leiden, nur sie ertragen das Leiden, nur sie erkennen den tiefsten Lebenssinn darin und begrüßen es wie eine Gnade dessen, der züchtigt, wenn er liebt. Nur auserwählte Völker leiden und gewinnen aus dem Leiden schöpferische Gedanken. Leiden ist notwendig, wenn das Sittliche entstehen soll, wenn die sittliche Idee immer wieder neu geboren werden soll. Darum gibt es in der Geschichte des Deutschen den ewigen Wechsel von Aufstieg und Fall. Er bedarf der Katastrophe, er schafft sie sich wohl gar selbst, damit sittliche Kräfte, die die Menschheit braucht, immer neu entbunden werden. Des Deutschen Schicksal ist ein Sisyphosschicksal. Er hat eine Last dem Gipfel zuzuwälzen, die ihm immer wieder entgleitet. Er lebt in Extremen. Die deutsche Nation kann und soll nicht, wie so viele andere Nationen, eine gleichmäßige Höhe halten und einer schönen sinnlichen Kultur ruhig genießen; sie stellt sich selbst immer wieder in Frage, sie ist problematisch. Das sittlichste Volk der Welt kann wie das unsittlichste erscheinen und so beschimpft werden, ja es verliert in der Tat leichter als andere Völker den Halt, wenn die produktive sittliche Kraft zeitweise erlahmt; aber es versagt nur, um sich herrlicher zu erheben, es macht sich selbst die Bürde schwerer, um den Sieg ehrenvoller zu machen. Dieses Auf und Ab zwischen Himmel und Hölle, diese heilige Unruhe der Seele kündigt es an, daß die Deutschen bestimmt sind, ein „Gott tragendes Volk" zu sein. Nur im Ueberwinden von Schwierigkeiten entfaltet sich das Sittliche. Jetzt stehen die Deutschen als Nation aufs tiefste gedemütigt da, und es scheint, als könnten sie sich nie wieder zu freier Größe erheben; und doch sprechen in eben diesem Augenblick Hunderttausende zu sich selber, wie der von allen geächtete und mißhandelte, der in allem enttäuschte Brand in Ibsens Drama oben auf dem Gletscher spricht: „Ich versuch es noch einmal!" Der heimliche Wahlspruch der Deutschen ist: alles oder nichts! Er bewegt sich, wenn er ganz er selbst ist, im sittlich Abstrakten. Das ist seine Würde, sein Wert. Darum wird er aber auch in den Wettkämpfen der Weltklugheit unterliegen; und läßt er sich doch darauf ein, so wird er gemeiner noch erscheinen als die anderen, weil das „alles oder nichts" im Sittlichen erhaben, im Materiellen aber charakterlos.

Das Reich wankt in seinen Grundfesten, Millionen von tüchtigen Deutschen schicken sich an auszuwandern, um wieder einmal fremde Kultur zu düngen, und die Zurückbleibenden sehen einem unendlich grauen Alter entgegen. Trotzdem: wer möchte mit den Neutralen tauschen, die aus der großen Katastrophe nahezu unversehrt hervorgegangen sind und die mit einem Gefühl, das halb Mitleid und halb Verachtung ist, auf Deutschlands Fall herabsehen? Solcher Leiden, wie Deutsche sie erduldet haben und noch erdulden müssen werden nur große Völker gewürdigt, nur Völker, die die Kraft haben, das Erlebnis zu ertragen und Gewinn daraus zu ziehen. Ohne krankhaften Hochmut, mit Demut vor Gott, mit Stolz aber vor den Menschen sei es gesagt: der rechte Deutsche wünscht selbst in diesem Zustand keinen Augenblick, ein Franzose, ein Engländer oder Amerikaner zu sein. Er ist seinem Schicksal dankbar, daß es ihn bewahrt hat vor den abscheulichen Siegergefühlen, die sich drüben breit machen, und vor der falschen Ehre, die sich drüben bläht. Was will die Verachtung der „ganzen Welt" sagen! Die Menschen werden in der Beurteilung ihresgleichen nicht kompetenter, wenn sie nach vielen Millionen zählen. Der Sinn aller dieser schauerlichen Begebenheiten liegt viel tiefer als dort, wo der Menschenwitz der nach „Schuld" Forschenden ihn sucht. Wir sind das Opfer, aber eben darum werden wir auch das Werkzeug sein. Wir werden uns erheben mit Hilfe des Geistes, kraft einer aus dem Leiden gewonnenen neuen Gottfurcht. Mehr als der Franzose und Engländer, mehr auch als der Amerikaner und Russe hat das Volk Kants, Goethes und Schillers das Recht, das Wort Menschheit in den Mund zu nehmen und an dem weiten Bau der Menschenbildung zu arbeiten.

„Und das langsamste Volk wird alle die Schnellen, Flüchtigen einholen."

Japan verspricht täglich, Shantung an China zurückzugeben. Aber wann?

Späne.

Ohne Moneten werden oft Minuten zu Monaten.

Der größte Wohltäter der Armen ist die Eitelkeit.

Wer alles ernst nimmt, nimmt den Ernst nicht ernst.

Banknoten sind die Fahrkarten auf der Bahn des Lebens.

Die ewige Erinnerung an ein verscherztes Glück ist dessen stärkste Rache.

Wenn jeder tut, was er will, dann geschieht meist, was alle nicht wollen.

Wer mit sich selbst unzufrieden ist, kann nicht mit der Welt zufrieden sein.

Die am meisten von anderen verlangen, sind stets gesonnen, wenig zu leisten.

Das ist ein unbrauchbarer Mann, der nicht befehlen und nicht gehorchen kann.

Frau Despain erfreut, Freundesrat angenommen zu haben

Eine Galesburg Frau nimmt 30 Pfund zu, nachdem sie Tanlac eingenommen.

„Nachdem ich acht Jahre lang vergebens versucht hatte, eine Medizin oder Behandlung zu erlangen, die meine Leiden lindern würde, versuchte ich Tanlac und das Resultat ist, daß meine eWiDeLeNd LyLoUll ist, daß meine Leiden vollständig überkommen wurden und ich 30 Pfund am Gewicht zugenommen habe", sagte Frau Alice Despain, wohnhaft in 113 Brooks Straße, Galesburg, dieser Tage.

„Ich war so vollständig herabgekommen, als ich Tanlac einzunehmen begann," fuhr Frau Despain fort, „daß es mir äußerst schwer wurde, umher zu kommen. Meine Nerven hatten sich in sehr schlechtem Zustande befunden und ich konnte kaum eine gute Nachtruhe finden. Auch litt ich an einem Magenübel so schlimm, daß alles was ich gegessen, in meinem Magen sauer wurde und mir nach den Mahlzeiten stundenlang viele Qualen bereitete. Ich war fast immer gallenleidend und hatte oftmals schreckliche Kopfschmerzen. Manchesmal dauerten diese Anfälle von Kopfschmerzen eine Woche lang auf einmal. Ich war so schwach, daß es mir nicht möglich war, irgend welche Arbeit im Hofe oder im Hause zu verrichten. Die verschiedenen Behandlungen und Medizinen haben mir nicht geholfen, und ich mußte von Jahr zu Jahr große Leiden ausstehen ohne Linderung zu erlangen.

„Ich war über meinen Zustand sehr entmutigt, denn ich hegte keine Hoffnung, daß ich irgend etwas finden könnte, das meine Leiden überkommen wrde. Gerade als ich am schlimmsten fühlte, erhielt ich den Besuch eines Freundes, der mir über Tanlac erzählte und mir den Rat erteilte, diese Medizin zu versuchen. Ich habe mich schließlich dazu entschlossen, und es war dies der beste Entschluß, den ich je in meinem Leben gefaßt hatte, denn schon nach kurzer Zeit wurde ich besser, nachdem ich begonnen hatte, diese wundervolle Medizin zu gebrauchen. Ich habe soeben meine sechste Flasche geleert und ich kann getreulich sagen, daß ich mich niemals einer besseren Gesundheit erfreute. Alle diese Nervosität ist verschwunden und ich schlafe ausgezeichnet jede Nacht. Es gab eine Zeit, wo ich mit Bangen eine Mahlzeit herannahen sah, doch jetzt kann ich dieselbe kaum erwarten, denn ich habe einen ausgezeichneten Appetit und alles was ich esse, bekommt mir gut. Diese fürchterlichen Kopfschmerzen haben mich verlassen und ich habe alle meine Energie und Kraft wieder zurück erlangt. Ich kann mit Leichtigkeit alle meine Hausarbeiten jetzt besorgen. Ich werde niemals müde den Leuten zu erzählen, was Tanlac für mich getan hat und ich bin über diese mir gebotene Gelegenheit erfreut, diese Medizin Jedermann empfehlen zu können."

Tanlac wird in Omaha verkauft von allen Sherman & McConnell Drug Companys Stores, Harvard Pharmacy und West End Pharmacy unter persönlicher Leitung eines Spezial Tanlac Vertreters. Ebenso von der Forrest and Meany Drug Company in Süd-Omaha und den leitenden Apotheken in jeder Stadt Nebraska. Anz.

Welches Heilmittel bereitet Gesundheit ohne Bedenken?
Macondo Springs, deutsche Wasser-Kur-Anstalt, die größte Naturheilanstalt in Kansas, ist das ganze Jahr offen für Patienten; man erhält dort schnellere Heilung von chronischen Krankheiten des Magens, der Eingeweide, Leber und Nieren. Mit diesem heilsamen Mineralwasser, dem Zuckerbrunnen in Gedichtes und wissenschaftlicher Weise angewendet, befreit es den Betroffenen von Neuralgia, Rheumatismus und anderen konstitutionellen Krankheiten und Beschwerden in kurzer Zeit. Man schreibe um Auskunft.
Macondo Springs, Kansas. Knoblauch & Glassoffer

SKINNER PACKING COMPANY
POULTRY BUTTER EGGS
1116-1118 Douglas St.
Tel-Douglas 1521

DR. F. J. SCHLEIER
Deutscher Arzt und Wundarzt
1140 First National Bank Gebäude, 16. und Farnam Str.
Officestunden: Von 11 bis 12 vormittags und 2 bis 5 nachmittags.
Office Telephon: Douglas 4308.
Wohnung: Webster 4848.
Wohnungs-Telephon: Harney 6173.

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950-954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.

RELIABLE DETECTIVE BUREAU
544 Railway Exchange Building, 15. und Harney Str., Omaha, Nebr.
Tag-Telephon: Douglas 2056
Wir beschäftigen nur zuverlässige Geheimpolizisten
J. R. Musgrave
Nacht-Telephon: Colfax 465
Geo. Tolmsen,
Nacht-Telephon: Colfax 3812

Orrie S. Hulse C. H. T. Riepen
HULSE & RIEPEN
Deutsche Leichenbestatter
Telephon: Douglas 1226
701 südl. 16. Str. Omaha, Nebr.

Klassifizierte Anzeigen!

Verlangt—Weiblich.

Eine Haushälterin, im mittleren Alter, auf der Farm; muß deutsch sprechen können. Zwei in Familie. Anfragen sind zu richten an die Omaha Tribüne, Box L. tf

Zu verkaufen.

Gutes Lager von künstlichen Haarzöpfen (hair switches) zu verkaufen. Detlef Hair Parlors, 202 Baird Bld. Margaret Gunston, Eigenth. tf

Farm zu verkaufen.

Eigentümer wünscht seine Farm von über 300 Acker, 3 Meilen nordwest von Odell, Nebr., zu verkaufen. Schulhaus auf dem Lande. Gute und große Gebäude; fließendes Wasser.—H. O. Beckmann, Odell, Nebraska. 9-30-19

Rentfarm gesucht.

Deutscher, Farmer, 32 Jahre alt, sucht eine Farm zu renten für 192[illegible] Briefe erwünscht. Guido Sch[illegible] Belgrade, Nebraska. 9-1[illegible]

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei [illegible] Rump. Deutsche Küche. 1[illegible] Dodge Straße, 2. Stock.

Möbliertes Zimmer mit sep[illegible] tem Eingang, mit oder ohne K[illegible] 2625 Lake Street, 1. Stock. Naumann.

Bücher.

Auswahl:—Ohne Lehrer Engl[illegible] —Wörterbücher, Briefsteller, G[illegible] bücher, Gedichte, Kochbücher, [illegible] met er, Liederbuch, Sprachmei[illegible] Bewerbungsbriefe, Amerikani[illegible] Bürgerrecht Gesetzbuch, Geschä[illegible] briefsteller, Elektrizität, Doktorb[illegible] Amerikanischer Geflügelzüchter, G[illegible] tenbuch, Grasbau, Milchwirtsch[illegible] Bäckerrezeptbücher, Ingenieur, [illegible] schinistenbuch, Deutsch-Amerikani[illegible] Kalender. Schreibt für Gratis[illegible] spekte.
Charles Kallmeyer Publishing [illegible] 205 East 45. Str., New York, N.

Glück bringende Trauringe bei [illegible] degaards, 16. und Douglas S[illegible]

Möbel-Reparatur.

Omaha Furniture Repair Wor[illegible] 2965 Farnam St. Telephone H[illegible] ney 1[illegible]2. Adolph Karaus, Besit[illegible]

Monumente und Marksteine.

Erstklassige Monumente u. Me[illegible] steine. A. Bratke & Co., 4316 S[illegible] 13 Straße. Tel. South 2370.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanw[illegible] und Notar. Grundakte gepr[illegible] Zimmer 1418 First National B[illegible] Building.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren [illegible] Tel. Douglas 2019. Le Bron[illegible] Grav. 116 Süd 13. Str.